

„Natur in Wilhelmsburg und Umgebung“ - Link zum Download dieses Informationsmaterials:

<https://www.fotogruppe-nabu-hamburg.de/start/aktuelles/> unter *Fotoausstellungen*

Texte: Inge Kovarik



01 Gans mit Jungen-Nilgans, Moorburg Spülfeld

Foto: Günther Rupnow

Die aus Afrika stammende Nilgans wurde zunächst in Großbritannien angesiedelt. Von dort verbreitete sie sich in ganz Europa und Skandinavien. Die Geschlechter unterscheiden sich nur durch abweichende Größe von ca. 65 bzw. 75 cm und Gewicht. Man trifft sie auf Teichen, an Kanälen und an den Elbeufern. Ihr Ruf gleicht einem lauten Gackern. Zu ihren optischen Merkmalen gehören - neben den braunen Augenflecken - schwarze Handschwingen, weiße Flächen auf den Flügeln, ein rostfarbener Halsring und magentafarbene Beine. Das Foto entstand im Bereich des Spülfeldes in Moorburg, in einem Bereich, der von der geplanten Autobahn betroffen sein wird.



02 Feldhase Moorburg

Foto: Günther Rupnow

Feldhasen haben ein ausgezeichnetes Gehör, sind Meister der Tarnung und machen ihre Verfolger durch hakenschlagende Sprints schnell zu Verlierern. Sie ernähren sich von Gräsern, Feldfrüchten, Trieben und Blättern. Ihr Gewicht liegt bei ca. 4 - 5 kg, und sie erreichen ein Alter von bis zu 12 Jahren. In Deutschland leben rund 3 Mio. Feldhasen. Markant sind die langen Ohren und Hinterläufe. Während ihr Fell im Sommer erdig-braun ist, erscheint es im Winter graubraun. Zunehmende Intensivierung der Landwirtschaft, die Ausbreitung von Industrie und Verkehr bedrohen den Feldhasen und nehmen ihm wichtigen Lebensraum.



03 Spitzes Pfeilkraut, Moorburg

Foto: Dagmar Esfandiari

Spitzes Pfeilkraut gehört zur Familie der Froschlöffelgewächse. Es erreicht eine Höhe von 20 - 80cm. Zu finden ist es dort, wo es flaches Wasser gibt: im Brackwasser, im Uferbereich oder in fließendem Gewässer. Ist das Gewässer tiefer als 50cm bilden sich nur selten Blüten. Vom schwimmenden Pfeilkraut unterscheidet sich das Spitzes Pfeilkraut u. a. durch die Blätter. Dem Schwimmenden Pfeilkraut fehlen die Luftblätter, und die Staubblätter sind gelb, während sie beim Spitzes Pfeilkraut violett sind. Das Foto entstand im Bereich der geplanten Autobahn A26 Ost.



04 Schwan

Foto: Marion Breese

Schwäne sind nahe Verwandte der Gänse und gehören mit diesen zur Familie der Entenvögel. Meist haben sie ein weißes Gefieder, manchmal auch mit schwarzen Flügelspitzen. Die selteneren Trauerschwäne sind dagegen vollkommen schwarz. Gegenüber Gänsen haben Schwäne den längeren Hals, mit dem sie in der Lage sind, tiefer zu gründeln. Schwäne sind die größten Wasservögel und erreichen ein Gewicht von ca. 14,3 kg bei einer Flügelspannweite bis zu 240 cm. Sie fühlen sich in allen Gewässern wohl, in denen sie gründeln können, da sie sich hauptsächlich von Wasserpflanzen ernähren. Schwäne sind monogam und bleiben oft ein ganzes Leben lang zusammen.



05 Fischbeker Heide

Foto: Gesine Schwerdtfeger

Die Fischbeker Heide liegt südlich der Elbe zwischen Neugraben und Neu Wulmstorf. Mit 7,73 km² ist sie nach der Lüneburger Heide Deutschlands zweitgrößte Heidelandschaft. Ursprünglich von Eichen- und Birkenwäldern bewachsen entstand die heutige Landschaft zwischen Steinzeit und Mittelalter. Bodenfunde weisen auf eine Besiedlung bereits in der Jungsteinzeit hin. Noch heute finden sich dort Grab- und Megalithanlagen. Mit 116 Metern beherrscht die Fischbeker Heide Hamburgs höchsten Berg. Wer mehr über dieses interessante Gebiet wissen möchte, findet ein breites Spektrum von Angeboten im Naturschutz-Informationshaus Schafstall am Rand der Heide (Bus 250).



06 Hagebutten

Foto: Dagmar Esfandiari

Hagebutten in warmen Herbstfarben zeigt das an der Süderelbe entstandene Bild. Bei Hagebutten handelt es sich um Früchte verschiedener Rosenarten. Sie enthalten kleine Nüsse als Sammelfrucht. Hagebutten sind reich an Vitamin C, A, B1 und B2. Gehölze und Früchte der Hagebutten bieten unterschiedlichen Tierarten Schutz und Nahrung. Viele Menschen erinnern sich an ihre Kindheit, als die widerhakenbestückten kleinen Härchen der Frucht gerne als "Juckpulver" verabreicht wurden.



07 Fischbeker Heide

Foto: Hans Dieckmeyer

Rund 200 bis 400 Heidschnucken und einige Ziegen bevölkern die Fischbeker Heide. Geführt von ihrer Schäferin tragen sie mit dazu bei, dass die Heide erhalten bleibt und nicht zuwächst. Heidschnucken gehören zur Rasse der Schafe. Sie sind sehr genügsam. Äußerlich sind sie zu erkennen an graumeliertem langem Fell, schwarzem Kopf und Schwanz und im Gegensatz zu Schafen eher langen Beinen. Die Lämmer kommen schwarz zur Welt und nehmen erst im zweiten Jahr die Farbe ihrer Eltern an.



08 Rauchschwalbe

Foto: Marion Breese

Wer in der Nähe von Häusern mit Dachüberstand wohnt, kann im Frühjahr beobachten, wie die Rauchschwalben aus lehmiger Erde, Halmen und Speichel ihre Nester an Häuserwänden und in Ställen bauen bzw. kleben. Die Zugvögel brüten zweimal im Jahr. Ihre 4 – 6 Jungen werden meist ca. 3 Wochen von den Eltern ernährt. Bei einem Gewicht von rd. 22 g, einer Flügelweite von 34 cm und 19 cm Länge unterscheiden sich Weibchen und Männchen bis auf die unterschiedlichen Schwanzspitzen optisch fast nicht. Rauchschwalben haben eine braune Kehle, die Brust ist dunkel, der Rücken reflektiert nachtblau/schwarz, und die Unterseite ist weiß. Sie ernähren sich primär von Mücken oder anderen Fluginsekten. Der Rückgang der ländlichen Räume, Monokulturen und sterile Ställe machen den Rauchschwalben zu schaffen und schränken ihren Lebensraum ein.



09 Star

Foto: Hans Dieckmeyer

Stare gehören heute zu den weltweit am häufigsten vorkommenden Vögeln. Männliche Stare wiegen mit rd. 81 g etwa 5 g mehr als die Weibchen. Sie werden 19 bzw. 22 cm lang. Das Federkleid glänzt metallisch und changiert zuweilen von grün bis purpur. Durch die fast weißen Flügelspitzen erscheint der Körper hell gepunktet. Stare sind für ihre Fähigkeit bekannt, Tierstimmen und zuweilen auch Handytöne oder Rasenmäher zu imitieren. Zu ihren Feinden gehören Krähen und Greifvögel.



10 Graureiher

Foto: Michael Wohl-Iffland

Zu den hier häufig anzutreffenden Vogelarten gehört der Graureiher. Die bis zur 1m großen Vögel haben eine Lebenserwartung von annähernd 25 Jahren. Zu finden sind sie meist in der Nähe von Flüssen, Seen oder Teichen – so wie dieser an der Außenmühle. Bei uns sind sie im moorigen Gebiet auch an den Entwässerungsgräben anzutreffen. Zu ihrer Hauptnahrung gehören Fische, Mäuse, Frösche oder Molche. In vorbildlicher Geduld können sie stundenlang auf Beute warten. Ihre Nester bauen Graureiher in Kolonien auf Bäumen, notfalls auch in Sträuchern oder auf dem Boden.



11 Pompesel

Foto: Michael Wohl-Iffland

Der Pompesel - wie der Rohrkolben plattdeutsch genannt wird – ist zwar eine Sumpfpflanze, gehört jedoch zu den Süßgräsern. Er erreicht eine Höhe von bis zu 4m. Wegen seines auffallenden Kolbens wird er auch als Lampenputzer oder Schlotfeger bezeichnet. Meist steht die Pflanze in dichten Familien. In Zeiten, als Nahrung knapp war, ernährten sich die Menschen wegen der in ihnen enthaltenen Stärke von den Wurzelstöcken. Auch zur Dämmung, Dachdeckung oder als Brennmaterial wird der Rohrkolben genutzt.



12 Rehbock Moorburg

Foto: Günther Rupnow

Rehe sieht man in Moorburg häufiger. Sie sind die kleinste Hirschart in Europa. Beschränkte sich ihr Lebensraum früher eher auf Waldrand und auf Lichtungen, finden sie sich jetzt auch auf offenen, deckungslosen Flächen. Rehe sind Wiederkäuer. Bei einer Länge zwischen 93 und 140 cm und einer Schulterhöhe bis 84 cm wiegen sie bis 34 kg. Rehböcke tragen ein niedriges Geweih, sind größer und schwerer als die weiblichen Tiere und markieren ihr Revier. Rehe sind meist standorttreu und halten sich dort auf, wo sie einen guten Überblick über die Umgebung haben. Meist sind sie in einer Gruppe – Sprung genannt – anzutreffen.



13 Blaukehlchen

Foto: Günther Rupnow

Blaukehlchen sind Zugvögel. Sie gehören zur Familie der Fliegenschnäpper und sind in Mittel- und Nordeuropa anzutreffen. Wie hier in Kreetssand leben Blaukehlchen häufig in feuchten Schilf- und Buschlandschaften in Bodennähe. Ihre Größe entspricht mit ca. 14cm der von Rotkehlchen oder Spatzen. Neben dem braunen Rücken und einem weißen Augenstrich fällt das Blaukehlchen durch einen roten oder weißen Fleck innerhalb der blau gefiederten Kehle auf. Die Farbe des Weibchens ist dezenter als die des Männchens. Ihren Nistplatz richten sie in Bodennähe, im Gebüsch oder im Wurzelwerk ein.



14 Hauhechelbläuling Kreetssand

Foto: Günther Rupnow

In unseren Breitengraden gehört der Hauhechelbläuling zu den häufig vorkommenden Schmetterlingen. Auffallend ist das Männchen mit der leuchtend blauen, von orangefarbenen und Punkten verzierten Oberseite. Am Unterrand finden sich schwarze, weiß umrandete Flecken. Das Weibchen ist weniger bunt gefärbt. Der Schmetterling hält sich gerne in trockenem Umfeld auf, ist aber auch an kleinen Bächen und auf Blumenwiesen zu sehen. Zu seiner Hauptnahrung zählt neben dem namensgebenden Hauhechel Schmetterlingsblütler und Klee.



15 Spinnewebe mit Sonnentau

Foto: Hans Dieckmeyer

Spinnenseide produzieren Spinnen mit Hilfe entsprechender Drüsen am Hinterleib, den in Paaren angeordneten sogenannten Spinnwarzen. Die aus Eiweiß bestehenden Fäden erstarren bei der Berührung mit der Luft. Erst durch UV-Licht wird die Spinnenseide sichtbar. Die Fäden verschiedener Stärken nutzen Spinnen neben dem Netzbau u.a. zur Orientierung, als Sicherungsleine, Klebstoff oder Kokonfäden. Das Spinnennetz dient vorwiegend dem Fang von Insekten. In Relation zur Masse ist Spinnenseide belastbarer als Stahl und ohne zu reißen bis auf die 3fache Länge dehnbar. Neben Raumnetzen, die an den fälligen Hausputz erinnern, gibt es Trichternetze, Fangschläuche, Baldachinnetze - oder Radnetze wie auf diesem Bild zu sehen.



16 Combispinne

Foto: Jörg Recoschewitz

Spinnen bevölkern die Erde seit vielen Millionen Jahren. Bisher wurden 46.000 Arten gezählt. Davon allein 1000 in Deutschland. Wie u.a. Skorpione, Milben und Zecken gehören Spinnen zu den Spinnentieren. Zwar haben sie meist 4 Augenpaare, besonders ausgeprägter als ihr Sehvermögen ist jedoch ihr Tastsinn, den sie sogenannten Becherhaaren an den Beinen verdanken. So nehmen sie Richtung und Intensität kleinster Erschütterungen wahr und wissen, wo im Netz die Beute zu finden ist. In Verbindung mit Tau wird das nach einem exakten Bauplan gefertigte filigrane Gebilde schnell zum einem Kunstwerk.



17 Märzenbecher

Foto: Janine Brauneis

Märzenbecher lieben feuchte Wälder und Wiesen. Weil sie in Europa selten in freier Natur vorkommen, stehen sie unter Schutz und dürfen nicht gepflückt werden. Die Pflanze ist eine unserer Frühlingsbotinnen und verdankt ihren Namen ihrer Blütezeit. Sie ist aber auch bekannt als Frühlings-Knotenblüte wegen des kleinen Knotens am Blütengrund. Die Blüten riechen veilchenartig. Die Zwiebel des Märzenbechers enthält Alkaloide; der Verzehr kann zu Herzrhythmusstörungen, Magen- Darm-Beschwerden, Durchfall und Erbrechen führen.



18 Drossel

Foto: Hans Dieckmeyer

Die Familie der Drosseln ist sehr groß. Sie hat 21 Gattungen und 172 Arten, zu denen auch die Amsel gehört. Drosseln sind Sperlingsvögel. Mit Ausnahme der Amsel unterscheiden sich Männchen und Weibchen optisch nicht sehr. Es gibt kleinere und größere Drosseln, Ring-, Sing-, Wacholder- oder Rotdrosseln, um nur einige zu nennen. Und nicht immer fällt die Unterscheidung leicht. Ihr Brutgeschäft erledigen Drosseln im Freien - mit Nestern am Boden, in Bäumen, Büschen oder auch Höhlen. Auf ihrer Speisekarte stehen Würmer, Schnecken oder Beeren, deren Samen sie unverdaut ausscheiden und so zu ihrer Verbreitung beitragen.



19 Wespenpinne, Fischbeker Heide;

Foto: Gesine Schwertfeger

Bei der Wespenpinne handelt es sich nicht etwa um das Ergebnis einer Liaison zwischen Wespe und Spinne, sondern um ein bei uns eher selten anzutreffendes Familienmitglied der Radnetzspinnen, zu der auch die Kreuzspinne gehört. Erst seit einigen Jahren breitet sich die Wespenpinne aus wärmeren Gefilden kommend im Norden – wie hier in der Fischbeker Heide – aus. Wespenspinnen sind mit einer Körperlänge von ca. 14 bis 17 mm relativ groß. Wegen ihrer gestreiften Färbung nennt man sie auch „Zebraspinne“. Sie mögen es warm, bauen ihr in der Mitte dichter versponnenes Netz gerne in niedriger Höhe auf und wartet dann dort auf Insekten, die sich in der Falle verfangen. Für den Menschen ist ihr Biss nicht giftig.



20 Moorfrosch

Foto: Jörg Recoschewitz

Der Moorfrosch gehört mit max. 7 cm Körpergröße zu den eher kleineren heimischen Froscharten. Erkennbar ist er an der hell- bis dunkelbraun gefärbten Oberseite. Das Männchen fällt zur Laichzeit durch eine intensive Blaufärbung auf. Zur Fortpflanzung legt der Moorfrosch Ballen mit bis zu 3000 Eiern in Flachwasserzonen seines Lebensraums ab. Moorfrösche gehören zu den Arten, die besonders betroffen sind von Zersiedelung, Industrialisierung, Umweltgiften und Müll. Dies gilt insbesondere auch für die geplanten A 26, die Moorbürg tangiert. Der Moorfrosch steht unter dem Schutz des Bundesnaturschutzgesetzes. Er darf weder gefangen, verletzt noch getötet werden.



21 Moorgürtel

Foto: Dagmar Esfandiari

Der Moorgürtel erstreckt sich über Fischbek und Neugraben, das Nincoper und Francoper Moor und umfasst mit seinen Mooren, Feuchtwiesen und Wäldern 737 Hektar. Seit 2001 ist das Gebiet unter Naturschutz gestellt. Neben der auf dem Bild zu sehenden, am frühen Morgen schon sommerlich durchfluteten Buchengruppe, finden sich hier dutzende seltener Pflanzen- und Tierarten. Besonders letzteren bieten sich im Moor noch Rückzugsorte vor der sich weiter ausbreitenden Stadt mit ihren Verkehrswegen und ihrem Lärm. Hier haben Neuntöter, Schwarzkehlchen, Wachtelkönig, Bekassine oder Moorlibellen ihren Lebensraum. Aber auch Pirol, Baumfalken oder Wacholderdrossel sind hier zwischen Schlangenknöterich, breitblättrigem Knabenkraut oder Königsfarn zu finden.



22 Doppeldecker Erdkröten

Foto: Willi Heinsohn

Die Erdkröte ist die größte und häufigste europäische Krötenart. Sie kommt in ganz Deutschland vor. Erdkröten sind braun, grau bis olivgrün gefärbt. Sie haben viele Warzen auf der Haut. Die Unterseite ist hell, oft mit dunklen Flecken. Die Erdkröte frisst gerne Insekten und Larven, Nacktschnecken, Würmer, Spinnen, Asseln oder Tausendfüßer. Erdkröten können 10 bis 12 Jahre alt werden. Weibchen können 13 cm groß werden. Das Männchen ist mit ca. 8 cm viel kleiner. Auf dem Weg zum Gewässer warten manche Erdkrötenmännchen auf vorbeikommende Weibchen. Sie laufen dann auf das Weibchen zu, klettern auf den Rücken und klammern sich fest. Diese Doppeldecker findet man in der Nähe von Gewässern (Amphibienwanderung).



23 Efeu

Foto: Anja Lewertoff

Der Efeu – auch Eppich genannt – gehört zu den Araliengewächsen. Er kann flächendeckend auf dem Boden, an Stämmen oder Klettergerüsten seitlich oder nach oben wachsen. Efeu ist eine immergrüne und sprossenartige, sehr ausdauernde Pflanze. Er überwuchert andere Pflanzen, entwickelt sich vom Halbstrauch zum Strauch und kann bis zu 450 Jahre alt werden. Die Früchte des Efeus sind blaugrünliche eng zusammen wachsende Beeren mit einem Durchmesser von ca. 5 bis 9 mm. Nicht nur die Früchte, sondern alle Pflanzenteile sind giftig. In niedrigen Dosen wird Efeu bei Bronchialerkrankungen, Krampf- oder Reishusten eingesetzt. Als Hausmittel wird Efeu-Umschlägen lindernde Wirkung bei Nervenschmerzen zugeschrieben.



24 Morgentau

Foto: Michael Wohl-Iffland

Feuchter Niederschlag aus sehr feinen Wassertröpfchen bildet den Morgentau auf Pflanzen und der Erdoberfläche. Er entsteht, wenn die Feuchtigkeit der bodennahen Luft bei Abkühlung kondensiert. Über breite Luftschichten verteilt erscheint dieses Phänomen tagsüber als Nebel. Morgentau dagegen schlägt sich nur nahe dem Boden bis max. 1 – 2 m Höhe nieder. Pflanzen und Tieren bietet der Tau Feuchtigkeit und hilft ihnen besonders in trockenen Gebieten durch die regelmäßige Zufuhr von Flüssigkeit beim Überleben.



25 Schellente

Foto: Adolf Dobschlaff

Goldeneye heißt die Schellente im englischsprachigen Raum. Der Name wird von den goldgelben Augen des Erpels abgeleitet. Die Bezeichnung Schellente ist dagegen vom Fluggeräusch der Tauchente abgeleitet, das einem Klingeln ähnelt. Der Erpel ist im Prachtkleid kontrastierend schwarzweiß gezeichnet und trägt auf der Wange einen auffallenden weißen Fleck. Das Weibchen wirkt dagegen mit seinem dezenten weißen Halsring und dem grauen Gefieder eher unscheinbar. Auffallend ist bei beiden der gedrungene Kopf auf dem kurzen, kräftigen Hals. Während das Männchen bis 1000 g wiegt und bis zu 50 cm lang ist, bringt das Weibchen nur ein Drittel des Gewichtes auf die Waage und wird nicht länger als etwa 42 cm.



26 Löwenzahn

Foto: Michael Wohl-Iffland

Löwenzahn ist nicht nur der Titel einer wunderbar informativen TV-Kinderserie, deren unverwechselbarer Moderator und Texter Peter Lustig leider 2016 verstarb. Löwenzahn ist auch die namensgebende Pflanze dieser Sendung. Das krautige Gewächs, das eine Höhe von 10 bis 30 cm erreicht, und zur Gruppe der Korbblütler gehört, blüht leuchtendgelb und ist äußerst attraktiv als Nahrungsmittel für Bienen. Markant sind seine zahnartig eingeschnittenen Blätter. Über dem hohlen, behaarten Stängel bildet sich die durch Hüllblätter geschützte Blüte. Bekannt sind die der Blüte folgenden Samenfallschirme, die dem Löwenzahn auch den Namen Pusteblume gegeben haben. Löwenzahn wird gerne als Tee, Salatzutat oder Smoothie-Bestandteil verwandt. Er wirkt verdauungsanregend, leberunterstützend, und entzündungshemmend.